



KIRCHEN BOTE

DER EVANGELISCH-
REFORMIERTEN
KIRCHGEMEINDEN

EST VAUDOIS, BROYETAL, MORGES – LA CÔTE – NYON

Leben aus Glauben: Bausteine christlichen Handelns

Die 10 Gebote 2. Teil

In der Ausgabe des Oktober Kirchenboten betrachteten wir die erste Tafel der 10 Gebote. Diese sind das Fundament für die nun folgende Betrachtung der zweiten Tafel:

5. Gebot: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott gibt.

Als ich als Kind zum ersten Mal von diesem Gebot hörte, stellte sich mir die Frage, ob ich zu meinen Eltern nun fortan „Sie“ sagen müsse um sie zu „ehren“? Dass meine Eltern das 5. Gebot nicht so verstanden, haben sie mir bald einmal klar gemacht. Es wäre mir auch völlig fremd gewesen, die eigenen Eltern mit „Sie“ anzusprechen. Trotzdem gab es in früheren Zeiten den Brauch, dass Kinder ihre Eltern siezten um sie damit – im eigentlichen Sinn des Wortes – zu „ehren“. Wie ich kürzlich in einem Artikel las, war es bis in die 1960er Jahre hinein in den Niederlanden offenbar noch allgemein üblich, seine Eltern zu siezen (in Deutschland gab es das nur bis etwa 1900). Auch in Mundartstücken des Schweizer Schriftstellers Jeremias Gotthelf – mit bürgerlichem Namen Albert Bitzius (1797-1854) – tauchen in Dialogen noch „ihr“ auf als Anrede zwischen Kindern und Eltern.

Etwas von dieser Wertschätzung, die mit dem Siezen verbunden ist, finden wir auch im 5. Gebot wieder. Allerdings geht das Gebot über einen reinen Sprachformalismus hinaus. Unabhängig davon, ob Eltern geduzt oder früher gesiezt wurden, ruft das 5. Gebot in Erinnerung: Es gibt Menschen, die uns Kinder begleitet und geprägt haben – seit dem ersten Atemzug. Es

gibt Menschen, die in der Regel viele zeitliche und finanzielle Opfer auf sich genommen haben – um der Kinder willen. Warum nicht im Alter, wenn Eltern ihrerseits auf Zuwendung angewiesen sind, sich nach Möglichkeit Zeit nehmen für sie und ihnen beistehen mit Rat und Tat? Trotz Unstimmigkeiten, die es zwischen Kindern und Eltern immer wieder gibt und geben wird, möchte ich nicht vergessen, dass meine Eltern mir etwas Einmaliges geschenkt haben: das Leben, ein Geschenk Gottes! Die Beachtung dieses Gebots ist eine wichtige Voraussetzung für sozialen Frieden und eine gesunde Entwicklung des Volkes.

6. Gebot: Du sollst nicht töten

Ganz genau aus dem hebräischen Urtext des Alten Testaments übersetzt, heisst dieses Gebot: „Du sollst nicht morden!“ Nun kann man sich fragen, ob diese Unterscheidung nicht eine sprachliche Spitzfindigkeit bedeute. Auf den ersten Blick vielleicht schon. Beim näheren Hinsehen bemerkt man jedoch, dass zwischen „töten“ und „morden“ ein Unterschied besteht. Ein Mord geschieht in der Regel immer mit Absicht und einem Motiv. Menschen morden aus den verschiedensten Gründen: Hass, Geld, Eifersucht, Macht, Sex etc. Das 6. Gebot aber will das Kostbarste, das es gibt, schützen: das Leben. Vergessen wir dabei das ungeborene Leben nicht, das ebenso unter diesem Schutz steht. In der



Regel steht dieses Gebot ganz oben auf der Rangliste. Wahrscheinlich darum, weil sich alle einig sind, dass es schrecklich ist, wenn Leben zerstört wird.

7. Gebot: Du sollst nicht ehebrechen

Auf den ersten Blick kann uns dieses Gebot wie eine Zwangsjacke vorkommen. Wer kann denn schon die Garantie übernehmen, dass ein Leben zu zweit ein Leben lang hält? In der Schweiz werden heute fast die Hälfte aller Ehen getrennt oder geschieden – leider. Doch damit wir dieses Gebot nicht missverstehen, seien auch hier zur Klärung einige Worte gesagt: Ehebruch ist von Scheidung zu unterscheiden. Die jüdische Tradition versteht Ehebruch als einen Einbruch von aussen in die Gemeinschaft einer Ehe. Konkret: Wenn einer der Ehegatten mit einer Drittperson einen geschlechtlichen Akt vollzieht, dann gilt die Ehe aus biblischer Sicht als gebrochen. Dieses Gebot klingt in der heutigen liberalen Zeit überholt, nicht mehr zeitgemäss, wie eine Fessel. Aber wie wäre es, wenn wir dieses Gebot als einen liebevollen Hinweis verstehen, der die intimste Beziehung zu einem Menschen schützen möchte? Bereits auf den ersten Seiten der Bibel steht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“. Offenbar ist unser Menschsein auf Gemeinschaft, auf Zweisamkeit, hin angelegt. Das besiegeln dann Menschen, wenn sie eine gemeinsame Ehe eingehen. Doch immer wieder kommt es vor, dass auf einmal eine Drittperson ins Spiel kommt, die scheinbar besser zu einem passt als der vor Jahren geheiratete Partner. Da gilt es gut zu überlegen, worauf man sich einlässt. Eine bestehende Ehe aufs Spiel zu setzen, ist ein gewagtes Unternehmen und eine Trennung hinterlässt Wunden, die immer zu spüren sind. Und damit wird deutlich, dass dieses Gebot keine Fessel darstellen, sondern Wunden vermeiden und dem Menschen zu seinem Wohl dienen will.

8. Gebot: Du sollst nicht stehlen

In einer bekannten Schweizer Tageszeitung konnte man im September dieses Jahres lesen, dass während des ganzen Sommers so viel gestohlen wurde wie sonst nur in der Weihnachtszeit. Das stimmt uns nachdenklich. Vielleicht wurden auch Sie schon einmal Opfer eines Diebstahls. Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an die Entwendung meiner Tasche. Ich hatte in einer Kirche eine Trauerfeier zu halten. Und in dieser Zeit muss ein Unbekannter sehr schnell und raffiniert in die Sakristei eingedrungen sein und mir meine Tasche geklaut haben. Glücklicherweise fand ich sie wieder – und alles war noch da! Es war eben nichts Kostbares in der Tasche. Aber wie auch immer: wenn man das Opfer eines Diebstahls wird, fühlt man sich so erniedrigt, so gedemütigt. Damit dieser Gemütszustand nicht eintritt, ist uns das 8. Gebot gegeben. Gott will

den „Schalom“ von uns Menschen, das Heil-Sein an Leib, Seele und Geist. Das gilt auch, wenn wir selbst in Versuchung geraten, das 8. Gebot zu übertreten. Wen hätte es nicht schon gereizt bei einem Spaziergang über Land, die feinen Zwetschgen zu kosten, die schön reif in der Hofstatt eines Bauernhauses am Baume hängen? Hinterher fragt man sich: War das nun gestohlen oder nicht? Und kommt man zur Einsicht, man habe doch etwas weggenommen, das einem anderen gehört, dann bleibt immer ein ungutes Gefühl zurück, das nicht dem Heil-Sein entspricht, das Gott uns geben möchte.

9. Gebot: Du sollst nichts Falsches gegenüber deinem Nächsten aussagen

In der klassischen Version lautet dieses Gebot: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“. Früher war ich der Meinung, dass dieses Gebot schlicht und einfach meint: „Du sollst nicht lügen“. Doch das 9. Gebot geht von seiner Bedeutung her noch etwas tiefer. Falsch Zeugnis reden steht immer in Beziehung zu einem Mitmenschen. Im Prinzip geht es um die Ehre des Menschen. Diese kann einem Menschen abspenstig gemacht werden durch üble Nachrede und Verleumdungen. Das Tragische ist, dass der Betroffene sich kaum dagegen wehren kann. „Mobbing“ gehört wohl auch in diese Kategorie, wo beispielsweise ein Angestellter in einem Betrieb schikaniert, angepöbelt, angegriffen wird mit dem Ziel ihn aus dem Betrieb hinauszuekeln. Bei aller möglichen versuchten Ehrenrettung gilt leider immer, dass etwas hängen bleibt. Von daher ist der Spruch aus dem Volksmund „Ist der Ruf erst ruiniert, lebt man fortan ungeniert“ stark zu hinterfragen.

10. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat

Auch das letzte Gebot schützt unsere Beziehung zum andern. Wie leicht stellt sich Neid ein, wenn unser Blick allein auf die materiellen oder persönlichen Güter des Nächsten fallen: Hat der ein schönes Auto, hat der eine attraktive Frau, hat der eine schöne Villa! Das macht mit der Zeit unzufrieden und lenkt den Blick weg von dem, was auch uns gegeben ist. Vor allem reduziere ich meinen Nächsten auf seinen Besitz. Als ob der Wert eines Menschen von seinem Besitz abhängig wäre! Zu Recht betont Martin Luther, dass es sich bei diesem Gebot nicht um eine Wiederholung, sondern um eine Vertiefung handelt, denn die Quelle des Neides ist das menschliche Herz. Darum bitten wir Gott: „Lass mich mit Freuden ohn alles Neiden sehen den Segen, den du wirst legen in meines Bruders und Nächsten Haus“.

GOTTESDIENSTE

Moudon: rue Grenade 14

SONNTAG 4. November 20:00
Kirche Mézières M. Göbel

SONNTAG 11. November 10:00
Herbstvollversammlung Broye
mit Mitwirkung des Singkreises
M. Göbel

SONNTAG 18. November 10:00
P. Egloff

SONNTAG 25. November 10:00
mit Abendmahl
R. Staub

SONNTAG 2. Dezember 20:00
Kirche Mézières M. Göbel

Sonntagschule während den Morgengottesdiensten

WEITERE ANLÄSSE

ALTERSGRUPPE:

Dienstag **13. November 14:00**
Alice Derron Bericht und Bilder von Benin
Schulhaus von Peyres-Possens

BIBEL- CAFÉ:

Donnerstag **1. + 15. November**
14:15 bei Dora und Walter Stettler, Vucherens

GEBETSKREIS

Mittwochs **9:00** bei Marie Hofer

Bazar in Moudon



Samstag, 24. November
10h-16h

„Ancienne Caserne“

Mittagessen: Sauerkraut garniert
Schinkenteller, Dessert-Buffer
Stände mit Backwaren, Alpkäse Weihnachtsde-
koration, Näh- und Strickwaren, Tombola
Herzlichen Dank für Ihr Mithelfen, Mittragen
und die vielen Gaben!

21. November 20h Vortrag mit Beatrice Käufeler (Chr. Ostmission) über Kinderhandel. Zusammen mit den Kirchen von Moudon in der église évangélique Moudon (av. de Prévillle 2)

JUGENDARBEIT

Karin Diethelm 021/ 905 21 25, 079/329 86 98
JUGENDGRUPPEN jeweils um **20:15**

Mézières: Kirchgemeindesaal Dienstag
Moudon: Zentrum Mittwoch
14 November gemeinsamer Abend

GEMEINSAMES

SINGKREIS 20:15

Cécile Göbel-Prieur 021/331 58 50
8. November Moudon Zentrum
11. November im Gottesdienst Moudon
29. Oktober Payerne Gemeindesaal

MU-KI-TREFF (Mutter-Kinder-Treff)

Freitag, 14. November 14:00
Gemeindesaal Payerne, Av. Général-Jomini 20

MÜTTERTREFF

Freitag, 30. November 20:15
Weihnachtskränze herstellen bei
Elisabeth Hofer, Planchemont 1, 1510 Moudon
Neu: STEP- das Elternttraining
26. November 20h im Zentrum
Für Infos aus dem internet: www.instep-online.de
Nähere Auskunft: Damaris Meyer 079 397 47 93



Die Ostmission und verschiedene andere christliche Organisationen der Schweiz sammeln

Weihnachtspakete.

Bringen Sie die Pakete bis **11 No-
vember** ins Zentrum oder in den
Kirchgemeindesaal in Payerne.

Aber auch für jede Einzahlung sind sie sehr dank-
bar (Konto 30-6880-4 Vermerk Weihnachtsfreude-
Infoblätter liegen auf!

AMTSHANDLUNGEN

Bestattung

Herr Gerhard Meyer, Chapelle sur Moudon,
verstorben am 15.09.2012 im Alter von 86 Jahren.
Die Abdankung fand am 21. 09 in Chapelle statt.
Predigttext: Ps 37,5

FRAUENFRÜHSTÜCK

En français: **8. November 9h**, Rita Piguet
« Je cours, tu cours, nous courons »
Centre „paroissial oecuménique“ in Lucens,
Anmeldung: M.-Ch. Chevalley 021/907 91 72

Auf deutsch: **14. November 8h30**, Frau Pfarrer
Schwab: „Ermutigt und begeistert leben“
Fraternité Chrétienne, Morija Saal 2, rue des Phi-
losophes 2, 1400 Yverdon,
Anmeldung: H. Hintze Tel : 024 420 29 59



GOTTESDIENSTE

Sonntag 4. November (M. Göbel)
9h Donatyre Gottesdienst mit Gideons
10h15 Payerne Gottesdienst mit Gideons

Sonntag 11. November (M. Göbel)
10h Moudon Gottesdienst, anschl.
Herbstvollversammlung Broyetal

Sonntag 18. November (J. Diethelm)
9h Donatyre Gottesdienst, AM

Sonntag 25. November (M. Göbel)
9h15 Payerne Frühstück, anschl.
10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntag 2. Dezember (M. Göbel)
9h Donatyre Gottesdienst
10h15 Payerne Gottesdienst

ANLÄSSE

Payerne im Kirchgemeindesaal
Gemeindenachmittag: Di 6. Nov. 14h

Bibelkreis: Di 13. / 20. / 27. Nov. 9h

Gebetstreff: Fr 9. / 23. Nov. 20h

Jugendtreff:

Montags 20h15 – ca. 21h30

Suppentag: Fr 30. Nov. 12h

Faug-Treff: Do 8. Nov. 14h Collège
Faug, Rte de Salavaux 1

Päckli - Aktion

Christliche Ostmission

Wie in den vergangenen Jahre sammeln wir wieder Päckli für Kinder und Erwachsene.

Abgabetermin ist der 11. November im Gemeindehaus Payerne.

Herzlicher Dank für Ihre Gaben!

Spruch des Monats

Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes. 2Kor 6,16

Liebe Leser!

Mit einem Tempel verbinden wir normalerweise ein Gebäude. Paulus hingegen verwendet den Begriff für Menschen, genauer für die, die zur christliche Gemeinde gehören wollen. Was möchte er damit sagen?

Für die Juden ist der Tempel ein Ort der Gegenwart Gottes. Dort kann man ihm begegnen, dort kann man ihn spüren und erfahren. Dann ist der Tempel ein Ort der Anbetung. Hier sollen die Menschen den Namen Gottes anrufen, ihn loben und preisen, ihm ihre Bitten und Anliegen vortragen. Schliesslich ist der Tempel ein Ort des Gottesdienstes und des Opfers. Hier bringen die Gläubigen Gott ihre Gaben dar, hier dienen sie ihm. Und natürlich ist der Tempel ein heiliger Bezirk, abgesondert von der übrigen Welt.

Das können wir 1:1 auf unser Leben übertragen:

Heilig, abgesondert: Als Christ sollen wir uns nicht dieser Welt gleichstellen. Nicht alles mitmachen, nicht bei allem dabei sein, woran Weltmenschen sich ergötzen und berauschen. Sondern überlegen, ob das Gott gefällt und seinem Willen entspricht.

Opfern, dienen: Wir bringen keine Rinder, Schafe oder Tauben als Opfer dar. Aber wir kommen zusammen und geben uns selber, unser Leben, als Opfergabe. Unser Leben verstehen wir als Gottes-Dienst, ein Spiegel der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu dieser Welt.

Anbetung: Wir kommen als Gemeinde zusammen zum Gebet. Unser Leben wird getragen von diesem Gebet. Unsere Schuld, unsere Sorgen, unsere Nöte legen wir in Jesu Namen ab bei Gott, und wir empfangen von ihm Vergebung, Ausrichtung und Kraft.

Gott ist gegenwärtig: Das ist natürlich der zentrale Punkt. Sonst sind alle anderen umsonst. Dadurch dass Jesus am Kreuz die trennende Sünde auf sich genommen hat, ist Gemeinschaft mit Gott wieder möglich. In der Gemeinde erfahren wir das besonders eindrücklich, wenn wir ihm begegnen in seinem Wort (der Predigt), im Lobpreis, im Abendmahl oder im Austausch miteinander. Aber wir dürfen diese Begegnung mit Gott mit nach Hause nehmen in unseren Alltag. Immer wieder erfahren wir: „Dein Glaube hat Dir geholfen!“ So wird unser Leben zum „offenen Haus“, zur Einladung an unsere Mitmenschen, doch auch in die Gemeinschaft mit Gott einzutreten.

Eines scheint mir zum Abschluss ganz wichtig: Paulus sagt nicht: Wir *sollen* ein Tempel sein! Er sagt: Wir sind... . All die genannten Dinge kann man nicht „machen“, nicht erzwingen. Sonst wird unser Leben ein Krampf oder eine Show. Man kann sie sich nur schenken lassen! Wer Jesus im Herzen hat, der ist(!) ein Tempel Gottes. So einfach ist das! Halleluja! Auch daran möchte Paulus uns erinnern.

Ihr Pfr. Martin Göbel

KIRCHGEMEINDE BROYETAL, Av. Général-Jomini 20, 1530 Payerne

Pfarramt: Pfr. Martin Göbel, 021 331 58 50 martin.goebel@eerv.ch, www.kirchgemeinde-broyetal.ch

Jugendarbeit: Karin Diethelm, 021 905 21 25 / 079 329 86 98, jg-broyetal@hotmail.com

Singkreis: Cécile Göbel, 021 331 58 50, cecile.prieur@gmail.com

Sekretariat: 026 677 21 28, 079 205 33 78, ulrikuhn@gmail.com, CCP Broyetal: 17 – 608483 – 8